

HauskreisRundbrief

49/2011

Aus dem Inhalt

„Von Jugend an...bis zum hohen Alter“: Aus der Hoffnung leben 2

Blick zurück: Biblische Texte zur Taufe 6

Worauf die Hoffnung gründet 9

Taufe: Missionarische Herausforderung für Gemeinde und Hauskreis 11

Ein Hauskreisabend zum Thema Taufe 12

Erwachsen glauben 14

Die große Chance der kleinen Gruppe 15



GLAUBE
ZIEHT
KREISE

Liebe Leserin, lieber Leser,

die evangelische Kirche feiert 2011 ein „Jahr der Taufe“. Damit soll die zentrale Bedeutung der Taufe wieder stärker in unser Bewusstsein rücken. Unser Glaube braucht die Taufe: „Er lebt aus der Zusage Gottes, die in der Taufe sichtbar wird. Am Anfang des Glaubens steht nicht die menschliche Entscheidung für Gott, sondern Gottes Erwählung, sein großes JA zum Menschen.“ So heißt es im Handbuch des Projektes „Erwachsen glauben“. Dieses JA lässt uns hoffen.

Den Auftakt dieser Rundbrief-Ausgabe bildet eine Auslegung zu Psalm 71: „Von Jugend an ... bis zum hohen Alter“: Aus der Hoffnung leben.

Stephan Zeipelt, mein Kollege aus der Westfälischen Landeskirche, präsentiert bekannte und überraschende biblische Texte zur Taufe. Auch im 1. Petrusbrief finden sich spannende Taufspuren. Sie zeigen uns, worauf lebendige Hoffnung gründet.

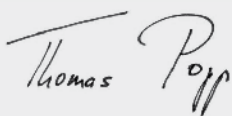
Kerstin Offermann, meine Kollegin aus der Rheinischen Landeskirche, sieht in der Taufe eine missionarische Herausforderung für Gemeinde und Hauskreis. Ihre Ausführungen regen an, erfinderisch zu werden.

Martin Römer, mein Kollege aus der Rheinischen Landeskirche, bietet vielfältige Anregungen zum persönlichen Gespräch über die Taufe im Hauskreis.

Friedrich Rößner, mein Kollege im Amt für Gemeindedienst, stellt die missionarische Bildungsoffensive „Erwachsen glauben“ vor. Sie wirbt für Einführungskurse in den christlichen Glauben Erwachsener als Qualitätsmerkmal evangelischer Kirche. Dazu gehören unverzichtbar Kleingruppen als Lernorte des Glaubens.

Ermutigende Lernerfahrungen des Glaubens wünscht Ihnen

Ihr



„Von Jugend an...bis zum hohen Alter“: Aus der Hoffnung leben

Auslegung und Anregungen zu Psalm 71

Annäherung: Was bedeutet Hoffnung?

„Denn du bist meine Hoffnung, Herr“ – bekennt der Beter in Ps 71 (V.5). In unserem Sprachgebrauch ist das Wort ‚Hoffnung‘ stark von der Zukunft her bestimmt. Der Duden beschreibt Hoffnung als ‚Vertrauen in die Zukunft‘, als ‚Zuversicht in Bezug auf das, was die Zukunft bringen wird‘. Das hebräische Wort, das Martin Luther mit ‚Hoffnung‘ übersetzt, bedeutet ‚Vertrauen‘, ‚Sicherheit‘, d.h.: emotionale Sicherung und Vergewisserung des Daseins und seiner Grundlagen. Entscheidend ist, worauf ich diese Sicherung gründe (K. Berger). Der Vertrauenspsalm 71 animiert dazu, sich in Gott zu gründen: „von Jugend an“ (V.5) – „bis zum hohen Alter“ (V.18).

Impuls zum Einstieg

Um sich auf das Thema „Aus der Kraft der Hoffnung leben“ einzustimmen, eignet sich ein Gespräch zu folgenden Zitaten:

- Welches Wort spricht mich am meisten an? Und warum?
- Was verstehe ich unter Hoffnung?

- 1 – Für das ganze Alte Testament gilt, „dass grundlegend und zur Hauptsache Jahwe die Hoffnung des Menschen ist. Schon die Statistik zeigt, dass vor allem, was der Mensch erhoffen kann, weitaus am häufigsten Jahwe selbst der ist, auf den in Israel die Erwartung gerichtet ist oder sein sollte.“ *Hans Walter Wolff*
- 2 – „Auch ‚Umkehr‘, ‚Buße‘ ist in Jesu Verkündigung Ausrichtung nach vorn und bewirkt Freude. Buße setzt Hoffnung frei, dichte Hoffnung, die die Gegenwart prägt.“ *Theo Sundermeier*
- 3 – „Wir müssen einen Zwiespalt in unsere eigene Hoffnungslosigkeit säen. Sich selber zu zementieren in den Unglücksrezitativ, das ist die Sprache des Unglaubens. Christus hat nicht die Bewegungslosigkeit des Gelähmten beschrieben und nicht die Blindheit des Blinden. Er hat gesagt, dass der Lahme gehen und dass der Blinde sehen wird. Und er hat sie geheilt.“ *Fulbert Steffensky*
- 4 – „Wir brauchen die kleinen oder größeren Hoffnungen, die uns Tag um Tag auf dem Weg halten. Aber sie reichen nicht aus ohne die große Hoffnung, die alles andere überschreiten muss. Diese große Hoffnung kann nur Gott sein, der das Ganze umfasst und der uns geben und schenken kann, was wir allein nicht vermögen.“ *Benedikt XVI.*
- 5 – „Wir können Orte schaffen, von denen der helle Schein der Hoffnung in die Dunkelheit der Erde fällt.“ *Friedrich von Bodelschwingh*
- 6 – „Die christliche Hoffnung kann nicht echt sein, wenn sie nicht überwundene Verzweiflung ist.“ *Jean Paillard*
- 7 – „Hoffen heißt, an das Abenteuer der Liebe zu glauben, Vertrauen zu den Menschen zu haben, den Sprung ins Ungewisse tun und sich ganz Gott überlassen.“ *Dom Helder Camara*

Der Text im Kontext

Ps 71 ist eng mit Ps 70 und 72 verknüpft:

Die unmittelbare Verbindung zwischen Ps 70 und 71 zeigt sich darin, dass Ps 71 keine eigene Überschrift hat. In beiden Psalmen findet sich beispielsweise die Bitte um schnelle Hilfe (70,2.6 – 71,12), die Bitte um Rettung (70,2.6 – 71,2.4) und die Bitte um Beschämung der Feinde (70,3 – 71,13.24).

Mit Ps 72 verbindet Ps 71 z.B. das Thema der Gerechtigkeit (71,2.15.16.19.24 – 72,1), die Beziehung zu den künftigen Generationen (71,18 – 72,5) und die Exklusivität der Wunder bzw. Taten Gottes (71,16–17 – 72,18).

Die Psalmen 69–72 bilden den Abschluss des zweiten Davidpsalters (Ps 42–72). Ps 71 zählt somit zu den letzten Worten des alten David.

Der Text im Überblick

Ps 71 hat Collagencharakter. Der Beter vertraut, bittet, klagt, verspricht seinen Lobpreis:

V.1–3	drei Eingangsbitten
V.4–8	V.4 Bitte um Rettung V.5 Begründung V.6–7 Vertrauensäußerungen V.8 Lobgelübde
V.9–16	V.9 Bitten V.10–11 Begründung V.12 Bitten V.13 Wünsche V.14–16 künftiges Verhalten des Beters
V.17–21	V.17–18 Kontinuität des Verhaltens des Beters V.19–20 Hymnus V.21 Bitten
V.22–24	künftiges Lob des Beters
V.24b	Vertrauensbekenntnis

Der Text unter der Lupe

71,1–3 „mein Fels und meine Burg“

Der Anfang entspricht Ps 31,2–4: Der Beter setzt sein Vertrauen auf Gott (V.1). Der von Feinden Bedrängte bittet darum, nie mehr zuschanden (V.1) und durch Gottes Gerechtigkeit, d.h. durch seine Zuwendung, gerettet zu werden (V.2). Das Thema der Gerechtigkeit zieht sich wie ein roter Faden durch den ganzen Psalm (V.2.15.18.24). Der Beter möchte sich bei Gott bergen, Gehör und Schutz finden: „mein Fels und meine Burg bist du“ (V.3).

71,4–8 „mein Gott, meine Hoffnung, meine Zuflucht“

Erneut bringt der Beter sein persönliches Gottesverhältnis mit verschiedenen Anreden zur Sprache: „mein Gott“ (V.4; vgl. V.22), „meine Hoffnung“ (V.5), „Allherr“ (V.5; vgl. V.16). Auch seine Gegenspieler bezeichnet der Psalmist unterschiedlich: „Frevler“ (V.4), „Ungerechte“ (V.5), „Gewalttäter“ (V.5).

V.5–6 erinnert an Ps 22,10–11: Im Rückblick sieht der alte Beter auf seine von Geburt an ungeborene Beziehung zu Gott zurück. Das Leitwort ist „immer, allezeit“ (V.6). Vom ersten Atemzug an – bis ins hohe Alter (vgl. V.9.18) – weiß er sich bei ihm geborgen.

Zwar ist der Psalmist für viele wie ein Schreckenszeichen geworden (V.7), aber der von ihm den ganzen Tag gelobte Gott ist seine starke Zuflucht (V.8).

71,9–16 „wenn meine Kraft schwindet“

Ps 71 ist der einzige Psalm, dessen Beter ausdrücklich als alter Mensch gekennzeichnet wird (V.9; vgl. V.18). Das Alter selbst wird in den Psalmen mehrfach thematisiert (Ps 6,8; 37,25; 90,10; 91,14–16; 92,13–16). Hohes Alter fängt nach alttestamentlichen Vorstellungen mit etwa 60 Jahren an (F.-L. Hossfeld). Für das Leben im Alter ist kennzeichnend, dass die körperliche und soziale Kraft schwindet. Wie die Kranken (z.B. Ps 6; 35; 41) werden auch die Alten an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Die Hoffnung auf Gott ist die belebende Gegenkraft (vgl. V.4–8.17–21). Die Feinde des alten Beters dagegen unterstellen ihm, nicht mehr mit Gott verbunden zu sein. Sie schließen von den körperlichen Gebrechen, die das Alter mit sich bringt, auf den Bruch der Gottesbeziehung. Sie sehen den hoffnungslos verlorenen alten Mann als Freiwild an, das unerbittlich ausgebeutet werden kann (V.10–11). Das ist besonders bitter. Denn vor allem im ersten (Kindheit) und letzten Lebensabschnitt (Alter) braucht der Mensch besonderen Schutz von Mitmenschen, von Gott (B. Weber). Nicht nur die Schilderung der Widersacher ist typisch, sondern auch die Bitten des Beters um Gottes Nähe und schnelle Hilfe (V.12; vgl. Ps 22,12.20; 35,22; 38,22–23; 40,14; 70,2). Was sie mit ihm im Schilde führen, soll sie selbst treffen (V.13). Im Kontrast zu ihrem unrühmlichen Verhalten wird er immer auf Gott hoffen (V.14) und von seiner Gerechtigkeit und Hilfe erzählen (V.15–16). Das fortgeschrittene Alter bietet die Chance dieses dankbaren Blicks zurück (A. Weiser): „Aber es ist die Gnade des Alters, dass es auf reiche Erfahrung zurückblicken und aus der Erfahrung Hoffnung schöpfen kann.“

71,17–21 „belebe mich wieder“

Der Beter spielt ein, dass Gott ihn von seiner Jugend an gelehrt und bis ins hohe Alter wunderbar geführt hat (V.17–18). In Israel wurde großer Wert auf Glaubensbildung von Jugend an gelegt (vgl. nur

von Thomas Popp

Unzerbrechliche Gottesbeziehung

Alterserscheinungen

Dankbarer Rückblick

Unvergleichlicher Gott

2. Mose 12,26-27; 5. Mose 6,7; Ps 34,12). Der Beter kennt die Psalmen Israels in- und auswendig. Er hat erlebt, was sie besingen. Sein Alterslob ist an alle kommenden Generationen adressiert (V.18). Es bezieht sich auf die Gerechtigkeit Gottes und seine Großtaten. Staunend fragt der Psalmist (V.19; vgl. 2. Mose 15,11): „Gott, wer ist dir gleich?“ Seine unvergleichliche Größe zeigt sich darin, dass er den Beter nicht nur viel Not und Unglück sehen ließ, sondern ihn auch wieder beleben bzw. wieder aus den Tiefen der Erde heraufführen kann (V.20). Der alte Beter schwebt in Todesgefahr. Mit den Tiefen ist nämlich das Totenreich gemeint. Es ist der Ort, an dem das Gotteslob verstummt (vgl. Ps 88,11-14). Angesichts dieser Horrorvorstellung bittet der alte Beter leidenschaftlich darum, am Leben zu bleiben. Er erhofft sich erhöhtes öffentliches Ansehen und Gottes Trost (V.21).

71,22-24 „mein Gott! Heiliger Israels“

Abschließend benennt der Psalmist die Instrumente, mit denen er die Treue Gottes preisen will (Harfe; Leier; vgl. Ps 33,2; 81,3; 92,4; 108,3; 150). Erstmals erscheint die im Psalter seltene Gottesbezeichnung „Heiliger Israels“ (V.22; vgl. Ps 22,4-6; 78,41; 89,19).

Am Lob sind als menschliche Organe die Lippen und die Zunge beteiligt (V.23-24). Der Sinn aller Lippen- und Mundöffnung liegt letztlich im Lob Gottes (S. Schroer/T. Staubli).

Der Schlussvers hebt zunächst noch einmal die Dauer des Lobes hervor und greift erneut das Leitthema der Gerechtigkeit Gottes auf. Schließlich wird durch das Wort ‚zuschanden werden‘ ein Bogen zum Beginn gespannt: Während sich diejenigen, die das Unglück des Beters suchen, zuschanden geworden sind (V.24; vgl. V.13), will er nie mehr zuschanden werden (V.1).

Verlässlicher Gott

Impulse ins Gespräch Worte der Verlässlichkeit

Psalm 71 weist erstaunliche Parallelen zu den neun Sätzen der Verlässlichkeit auf, mit denen die Zukunftswerkstatt der EKD 2009 in Kassel ausklang (siehe www.kirche-im-aufbruch.ekd.de). Diese neun Sätze sollen uns begleiten auf unserem Weg zum Reformationsjubiläum 2017 (Anschlag der Thesen Martin Luthers 1517). Sie lauten in gekürzter Form:

1 – Gottesbegegnung

Christen vertrauen auf Gott, den Schöpfer allen Lebens. Bei ihm suchen sie die Wahrheit über ihr Leben, über Größe und Gebrechen, über Glanz und Grenzen.

2 – Lebenserneuerung

Christen vertrauen darauf, dass ihre Freiheit in der Bindung an Christus eine klare Gestalt gewinnt.

3 – Hoffungsleben

Christen bezeugen Gott als Grund und Ziel aller Hoffnung.

4 – Weitergeben

Christen widerstreiten der Vergesslichkeit; die Schätze des Wissens, des Glaubens und des Tuns weiterzugeben an die nächste Generation, ist ihnen Reichtum, Ehre und Aufgabe.

5 – Zusammensein

Christen halten die Quelle des Mitgefühls, des Engagements und der Verantwortlichkeit lebendig: es ist die Gemeinschaft mit Gott.

6 – Innehalten

Leben aus der Verwunderung über Gottes Gegenwart, Einkehr bei Gott, Atmen mitten im Sturm, Freibleiben in aller Angst – das ist Gebet. Christen widerstreiten der Überheblichkeit, Sinn, Glück und Erfüllung selbst herstellen, ja, sich selbst erlösen zu können.

7 – Nachhaltigkeit

Christen stehen ein für eine Welt, in der auch Kinder und Enkel noch leben können, – schuldenfrei, lastenleicht, unverbaut.

8 – Vertrauen

Vertrauen ist das wahre Kapital jedes Zusammenlebens. Christen setzen sich dafür ein, dass dieses Kapital als ‚Stiftung für das Leben‘ von niemandem leichtfertig verzehrt wird.

9 – Unterwegs sein

Kirchen bieten Heimat auf dem Weg in die Zukunft. Von Gott Gutes zu sagen, ist das Herz ihres Dienstes. Musik ist der Klang ihres Trostes, Bildung die rechte Hand ihres Glaubens und Gerechtigkeit die Farbe ihres Engagements.

- Für welche Worte könnten Sätze aus Ps 71 Leitworte sein?
- Gibt es Worte der Verlässlichkeit, die Ihnen besonders am Herzen liegen?
- Welche Sätze würden Sie am liebsten der nachfolgenden Generation mit auf den Weg geben?

Mein Mund wird von deiner Gerechtigkeit erzählen ...“ (V.15)

Der Psalmist erzählt davon, dass Gott ihn von seiner Jugend an gelehrt und bis ins hohe Alter wunderbar geführt hat (V.17-18). Er lebt mit der biblischen Tradition. Das animiert dazu, sich auf biografische Spurensuche zu begeben:

- Welche biblischen Worte und Geschichten spielen in meiner Lebensgeschichte eine besondere Rolle?
- Erinnern Sie sich im deutenden Rückblick an Glaubenserfahrungen, die Ps 71 entsprechen?
- Welche Psalmaussagen bleiben Ihnen fremd?

Als Bündelung könnte das Lied „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“ gesungen werden (Evangelisches Gesangbuch 615)

1. Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe. Ich lobe meinen Gott, der mir die Fesseln löst, damit ich frei bin.

2. Ich lobe meinen Gott, der mir den neuen Weg weist, damit ich handle. Ich lobe meinen Gott, der mir mein Schweigen bricht, damit ich rede.

3. Ich lobe meinen Gott, der meine Tränen trocknet, dass ich lache. Ich lobe meinen Gott, der meine Angst vertreibt, damit ich atme.

Refrain: Ehre sei Gott auf der Erde in allen Straßen und Häusern, die Menschen werden singen, bis das Lied zum Himmel steigt. Ehre sei Gott und den Menschen Frieden. Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Frieden auf Erden.

Der Text – nahe am Leben Wunder der Hoffnung

Der lateinamerikanische Theologe Clodovis Boff schreibt in einem Brief an einen europäischen Christen: „Es fehlt an der Hoffnung. In der europäischen Kirche gibt es vielleicht Glaube und Liebe, aber keine Hoffnung. Den Europäern kann man den Pessimismus und die Skepsis wirklich an den Augen ablesen, sie sind ihnen ins Gesicht geschrieben.“ Der Psalmbeter könnte für sie ein hoffnungsvolles Vorbild sein. Er verkörpert das Wunder der Hoffnung. Selbst in Todesgefahr lebt er aus der Hoffnung, aus Gott.

Seine Gerechtigkeit, seine Zuwendung hat in Christus ein unvergleichliches Gesicht bekommen. Der Theologe Fulbert Steffensky drückt es so aus: „Die Hoffnung beruft sich auf die guten Anfänge. Sie sagt: Es war einmal, dass Gott die Erde gut geschaffen hat. Es war einmal, dass ein Bund gestiftet wurde. Und die Christen sprechen in ihrer Tradition: Es war einmal, dass Gott sein Gesicht aufgedeckt hat in Jesus Christus; dass wir schon einmal gemeint waren im Tod und in der Auferstehung jenes Gerechten.“

Wunder der Wiederbelebung

Für den Psalmist ist Gott die Hoffnung, die ihn belebt. Ihm traut er das Wunder der Wiederbelebung zu. Ein Grund könnte sein, dass er in den Glaubenserzählungen Israels zuhause ist. Er weiß sich in der Traditionskette derer, die ihr Leben in Gott gründen. Auch in den Abgründen der Not und des Todes ist er gewiss, dass Gott ihn wieder ins Leben führen wird.

Auch in der Geschichte des Christentums waren die Schlüsselpersonen geistlicher Wiederbelebungs- bewegungen Menschen, die die Bibel tiefgehend studierten. Zwei Beispiele: Martin Luther gelangte insbesondere durch die Lektüre der Psalmen und des Römerbriefes zu seinen reformatorischen

Einsichten. Der pietistische Reformator August Hermann Francke gründete 1686 das „collegium philobiblicum“, den „Verein der Bibelliebhaber“, um gemeinsam die Bibel zu lesen und ihre wissenschaftliche und praktische Auslegung zu fördern. Auch für die geistliche Wiederbelebung der Kirche heute ist die Bibel von grundlegender Bedeutung. Sie lehrt den Blick auf Gott. Ihm liegen alle Menschen am Herzen – „von Jugend an bis zum hohen Alter“. Von dieser Hoffnung lebe ich.

Belebende Liebe

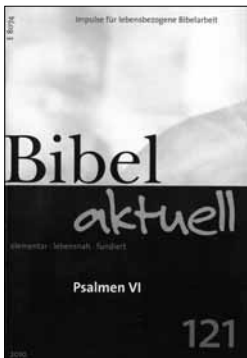
Impuls zur Bündelung: „Belebe mich“

Wie Ps 71 prägt auch folgendes, von Anton Rotzetter formuliertes Gebet die Anrede „mein Gott“ (V.4.20) und die Bitte um Belebung (V.20). Sie können dieses Gebet auch körpersprachlich gestalten, indem Sie sich zu den einzelnen Bitten Gebärden überlegen:

Komm, ja komm mein Gott,
komm mit deinem Feuer und entflamme mich,
komm mit deinem Atem und belebe mich,
komm mit deiner Kraft und richte mich auf,
komm mit deiner Liebe und begeistere mich.
Komm, ja komm, du Gott der Welt,
komm in vielen Prophetinnen und Propheten,
die alles in Frage stellen und niemanden in Ruhe lassen,
komm in Jesus Christus, der die Wunden heilt und alles lebendig macht,
komm in allen Menschen, die lieben und den Frieden suchen,
komm in allen Dingen, die mir begegnen und doch fremd sind,
komm, ja komm mein Gott und mache diese Welt zu deiner Wohnung.

Literatur

- K. Berger, *Was gibt uns die Kraft zum Leben?*, Gütersloh 2001, S.22-24.
- F.-L. Hossfeld, *Psalmen 51-100*, Freiburg i.B. 2000, S.289-302.
- H.-J. Kraus, *Psalmen. Bd.1, Neukirchen-Vluyn* 1961, S.488-492.
- A. Rotzetter, *Gott, der mich atmen lässt*, Freiburg 2001, S.63.
- S. Schroer/T. Staubli, *Die Körpersymbolik der Bibel*, Darmstadt 1998, S.165-169.
- K. Seybold, *Die Psalmen*, Tübingen 1996, S.271-275.
- B. Weber, *Werkbuch Psalmen I*, Stuttgart 2001, S.318-323.
- A. Weiser, *Die Psalmen, ATD 14/15*, Göttingen 1966, S.337-340.



Der Artikel „Aus der Hoffnung leben“ findet sich in *Bibel aktuell* 121.

Lese-Anregung

Sie suchen

- etwas, das Ihnen hilft, biblische Texte in einem Hauskreis oder einer anderen Gemeindegruppe zu besprechen – oder Anregungen für eine Andacht? Kompetent, gut verständlich und komprimiert?
 - Dazu eine Einführung in die theologischen Zusammenhänge, meditative Impulse zum Text, Bezüge zur Kirchengeschichte und zur Gegenwart, Impulse zum Gruppegespräch – und und und ...?
- Dann sollten Sie „Bibel aktuell“ kennen lernen – eine Zeitschrift nicht nur für Hauskreise.

Bibel aktuell – die viermal im Jahr erscheinende Gestaltungshilfe für biblische bzw. thematische Hauskreisabende

Mit dem Motto „fundiert-lebensnah-elementar“: An einem Hauskreisabend kann eine Gruppe ohne theologische Vorkenntnisse den Stoff oder das Thema

- einleuchtend bearbeiten
- fundiert von der biblischen Botschaft her
- elementare Anliegen der Menschen ansprechend
- lebensnahe Hilfestellung gebend

Besonders wichtig für Hauskreis-Abende ist die Rubrik: „Wie dieser Text im Hauskreis lebendig werden kann“

Alle *Bibel aktuell*-Hefte können direkt online bestellt werden:

http://www.gemeindedienst.de/shop/show/show_kat/Bibel_aktuell.htm

oder bei:

Amt für Missionarische Dienste-Hauskreisarbeit

PF 101352

70012 Stuttgart

Telefon 0711 2068-269

Telefax 0711 2068-345

E-Mail dagmar-loncaric@elk-wue.de

Blick zurück: Biblische Texte zur Taufe

von Stephan Zeipelt

Natürlich kann man einfach eine Konkordanz aufschlagen und unter dem Stichwort „Taufe“ alles herausuchen, was dort angeboten wird. Viele Aussagen über Menschen, die getauft werden, Vorstellungen, was bei einer Taufe geschieht und Berichte über Taufe allgemein lassen sich so einfach auffinden.

An dieser Stelle werden in aller gebotenen Kürze einige dieser Stellen aufgeführt und mit wenigen Fragen und Diskussionsvorschlägen versehen, wie man sich dem jeweiligen Text im Hauskreis nähern kann. Darüber hinaus werden aber auch Bibelstellen genannt, die auf den ersten Blick erst einmal gar nicht zum Thema Taufe zu passen scheinen. Vielleicht sind es aber auch gerade diese Texte, die helfen, ein umfassenderes Verständnis der Taufe zu bekommen.

Bibeltexte zur Taufe im engeren Sinn

Johannes der Täufer

Mt 3,1-6; Mk 1,2-6; Lk 3,1-6; Joh 1,19-23

Johannes ähnelt in Kleidung und Auftreten dem Propheten Elia, dessen Wiederkunft erwartet wird. Zu ihm kommen viele Menschen an den Jordan, um sich von ihm taufen zu lassen. Unerwartet ist die Anrede der zu ihm Kommenden als „Schlangenbrut“. Die Taufe ist nicht schon genug, um Heil bei Gott zu erlangen, sondern es sollen auch gerechte Taten folgen.

- Wie lassen sich die harten Gerichtsansagen mit der „Gerechtigkeit aus Glauben“ in Einheit bringen?
- Wo und wie können wir in unserem Alltag die von Johannes geforderten „guten Werke“ tun?

Jesu Taufe

Mt 3,13-17; Mk 1,9-11; Lk 3,21-22; Joh 1,29-34

Jesus wird von Johannes getauft. Taufe ist Auftakt zu einem Leben, in dem man sich ganz der kommenden Gottesherrschaft unterstellt und Gottes Willen vollkommen erfüllt. Im Geist (Tauben) nimmt Gott selbst Wohnung in Jesus. Durch ihn will Gott die Geschichte seines Volkes und der ganzen Menschheit zur Erfüllung und Vollendung bringen. Allerdings wird Jesus keine neue Eigenschaft zugesprochen, sondern es wird allein offenbar und deutlich gemacht, was er von Ursprung und Wesen her ist.

- In einem Taufgespräch hat sich einmal ein Vater Mk 1,11 als Taufspruch für seinen Sohn ausgesucht („Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“). Im Verlauf des Gesprächs hat er sich dann doch einen anderen ausgesucht. Auch wenn sich dies Wort Gottes direkt an Jesus richtet
- wäre es von der Bedeutung her nicht vielleicht ein angemessener Ausdruck, was Taufe meint?
- Warum hat sich Jesus taufen lassen und erst danach seine Wirksamkeit begonnen?

Auftrag zu taufen – *Mt 28,16-20; Mk 16,16*

Der auferstandene Jesus gibt seinen Jüngern den Auftrag, in alle Welt zu gehen, die Menschen zu Jüngern zu machen, sie zu taufen und zu lehren, was er gesagt und getan hat.

- Wie und wo können wir diesen Auftrag als Hauskreis in die Tat umsetzen?
- Kann man in Jesu Worten eine Reihenfolge ablesen? Wenn ja, welche Konsequenzen müssten sich daraus ergeben?

Die erste Gemeinde – *Apg 2,37-47*

Auf die Pfingstpredigt des Petrus hin, in der er zur Buße und zur Taufe auffordert, gründet sich die erste christliche Gemeinde. Mit der Taufe wird die Gabe des Heiligen Geistes verbunden.

- Von Martin Luther heißt es, dass er in Zeiten großer Anfechtung den Satz „Ich bin getauft!“ auf seinen Tisch schrieb oder gar ritzte. Wie und wo kann es uns Trost und Halt geben, getauft zu sein?
- Wie können wir als Hauskreis uns unsere Taufe bewusst machen und in Erinnerung rufen?

Der Kämmerer aus Äthiopien – *Apg 8,26-40*

Der Heilige Geist ist der eigentlich Handelnde in dieser Taufgeschichte. Er führt Philippus zum Kämmerer und beendet auch die Begegnung. Vers 37 ist erst in späterer Überlieferung zu finden, wohl um die Bedingung des Glaubens vor der Taufe heraus zu stellen.

- „Was hindert’s, dass ich mich taufen lasse?“, fragt der Kämmerer. Gibt es heute Hinderungsgründe, eine Taufe abzulehnen?
- „Verstehst du auch, was du liest?“ Die Frage des Philippus eröffnet ein Gespräch über den Glauben. Wo gibt es für uns Möglichkeiten, den Glauben ins Gespräch zu bringen?

Taufen in der Apostelgeschichte

Paulus 9,18; Hauptmann Kornelius 10,48; Lydia 16,15; Gefängnisaufseher 16,33; Krispus und viele Korinther 18,8

In der Apostelgeschichte gibt es einige Missionsgeschichten, an deren Ende oft die Taufe von zum Glauben gekommenen Menschen steht.

- In einigen Geschichten wird „das ganze Haus“ mitgetauft, damit wohl auch die dazugehörigen Kinder. Oft werden diese Stellen als biblischer Beleg für die Kindertaufe in der Geschichte und heute genommen. Wie stehen Sie dazu?
- In einigen Episoden wird zwischen „Geisttaufe“ und „Wassertaufe“ unterschieden. Worin liegt für Sie der Unterschied?

Römerbrief – *Röm 6*

Paulus versteht die Taufe als Mit-Sterben und Mit-Auferstehen mit Jesus. So wird durch die Taufe das Wesen des Menschen verändert. Nicht der Tod, sondern das ewige Leben sollen Ziel dieses neuen Daseins sein. Die so verstandene Taufe soll zugleich bei aller Freiheit des Menschen zu einem gerechten Leben aus Gottes Gnade führen.

- Luther sagte einst, dass man „täglich den alten Adam ersäufen“ müsse oder auch, dass man „täglich in die Taufe hineinkriechen“ müsse. Wie kann das aussehen?

1. Korintherbrief – *1. Kor 12,13*

Die Taufe ist das wesentliche Merkmal, das Christen eint. Bei allen Unterschieden in der Ausübung des Glaubens und der verschiedenen Lehrmeinungen ist es doch ein Geist, der zu einem Leib formen will.

- Wo können wir diese Gemeinschaft nach außen leben und zeigen?
- Wieviel Verschiedenheit verträgt diese Einheit?

Bibeltexte zur Taufe im weiteren Sinn

Schöpfung – *1. Mose 1,1-2,4a; 1. Mose 2,4b-25*

Wasser spielt in beiden Erzählungen der Schöpfung eine lebenswichtige Rolle. Auch bei der Taufe gebrauchen wir Wasser als äußeres sichtbares Zeichen der Handlung. So wird deutlich, dass es sich bei der Taufe immer auch um eine Neuschöpfung des Menschen handelt (vgl. Paulus).

- Nachdem in der frühen Christengemeinde immer der ganze Mensch untergetaucht wurde, benutzen wir (meistens) nur wenig Wasser bei der Taufe. Diskutieren sie im Hauskreis, ob das dreimalige Besprengen mit Wasser ausreichend ist.
- Die Schöpfung der Welt ist ein einmaliger Akt. Ebenso ist die Taufe einmalig. Dennoch bleibt Gott seiner Schöpfung und dem Täufling zugewandt. Haben sie so etwas wie eine Neuschöpfung schon einmal erlebt oder erfahren?

Taufe und Mission

Taufe und neues Leben

Taufe und Einheit

Taufe und Neuschöpfung

Taufe und Treue Gottes

Sintflut und Bundesschluss – 1. Mose 6,5 – 9,29
Gott lässt durch eine Sintflut bis auf den gerechten Noah und seine Familie alle Menschen durch die Sintflut umkommen. Im Bundesschluss setzt er aber im Regenbogen ein Zeichen, dass die Erde von nun an nicht mehr von einer solchen Katastrophe heimgesucht werden soll.

Auch die Taufe ist wie der Regenbogen allein von Gott eingesetzt als Zeichen seiner Treue und Liebe zu seiner Schöpfung und seinen Geschöpfen.

- Wenn wir einen Regenbogen am Himmel sehen werden wir daran erinnert, dass sich Gott an seinen Bund erinnert. Wie und wo können wir das Zeichen der Taufe uns in Erinnerung rufen? Vielleicht schon beim Anblick eines Taufbeckens?
- Können wir das Ja Gottes zu uns in der Taufe mit dem Bundesschluss mit Noah vergleichen?

Taufe und Gegenwart Gottes

Gottes Name und unsere Namen – 2. Mose 3
Gott beruft Mose als Retter für sein Volk. Im Gespräch fragt Mose nach Gottes Namen. Dieser antwortet eindeutig und zugleich sich verhüllend: „Ich werde sein, der ich sein werde“ (2. Mose 3,14). Dieser Gottesname kann auch einfach mit „Ich bin da!“ übersetzt werden. Gott verspricht in seinem Namen seine Gegenwart. In der Taufe ist dies ebenso.

– Jesaja 43,1

Dieser Vers wird oft als Taufspruch ausgesucht. Auch wenn ursprünglich das Volk Israel durch Gott angesprochen wird, dürfen wir dies in gutem Gewissen als Hineingenommene in den Bund Gottes mit seinen Menschen auch tun.

- Was bedeutet der Name Gottes für uns? Vergleichen sie dies auch mit der Vaterunser-Bitte „Dein Name werde geheiligt.“
- Hat Ihr Name eine Bedeutung für Sie?
- Früher war die Namensgebung eines Kindes oft mit der Taufe verbunden. Damit wird die Hineinnahme des Menschen in Gottes Machtbereich zum Ausdruck gebracht. Eine Möglichkeit, uns dies in Erinnerung zu rufen, ist die Möglichkeit der Feier des Tauftages. Kennen Sie Ihren Tauftag und können Sie sich Möglichkeiten vorstellen, diesen (ähnlich wie einen Geburtstag) zu feiern?

Feier es Tauftages

Auszug aus Ägypten – 2. Mose 14

Die Rettung des Volkes aus der ägyptischen Gefangenschaft ist das Ur-Datum Israels. Hier offenbart sich Gott als der rettende und bewahrende Allmächtige.

Taufe und Schutz Gottes

- In der Taufe werden wir in die schützenden Hände Gottes gelegt. Wie die Ägypter das Volk Israel nicht erreichen konnten, sollen auch wir vor Anfeindungen jeglicher Art geschützt sein. Oft wird die Taufe so allerdings als eine Art magisches Ritual verstanden. Welche Möglichkeiten gibt es, die Ernsthaftigkeit der Zusagen Gottes

zu bestätigen und sich zugleich vor magischen Vorstellungen zu schützen?

- Gibt es in Ihrem Leben Beispiele des Schutzes und der Bewahrung, die sich im Ansatz mit der Rettung des Volkes Israel am Schilfmeer vergleichen lassen?

Reinigung Naamans – 2. Könige 5

Naaman aus Aram ist aussätzig. Auf den Vorschlag einer israelischen Magd hin macht er sich auf zu dem Propheten Elisa. Dieser gebietet ihm über einen Diener, sich siebenmal im Jordan zu waschen. Daraufhin wird er wieder rein und der Aussatz verschwindet. Auch die Taufe wird als eine Art reinigende Waschung verstanden, die den „Aussatz“ der Sünde abwäscht.

- Naaman wäscht sich selbst, taufen kann man sich aber nicht selbst. Warum eigentlich nicht?
- Naaman soll siebenmal untertauchen. Die Taufe ist ein einmaliges, nicht wiederholbares Geschehen. Warum soll es keine Wiedertaufe geben?

Biblische Deutungen der Taufe

Die Taufe kann durch verschiedene neutestamentliche Bildworte gedeutet werden. Wer getauft ist,

1 – ist gerettet durch das Wasser

In 1. Petrus 3,20f. bezieht sich der Briefschreiber auf die Rettung Noahs und wertet seine Rettung als Vorbild der Taufe.

2 – ist reingewaschen

Paulus bezieht sich mehrfach auf die Deutung der Taufe als (rituelle) Waschung (z.B. 1. Kor 6,11).

3 – ist versiegelt

Durch die Taufe auf den dreieinigen Gott und die Bezeichnung mit dem Kreuzeszeichen gleicht die Taufe einer Versiegelung in eine neue Existenzform (z.B. Eph 1,13f.; 2. Tim 2,19).

4 – ist gesalbt

Taufe als Salbung wird als Form der Nachfolge des Gesalbten (Messias) Christus verstanden (z.B. 2. Kor 1,21f., 1. Joh 2,27; 1. Petr 2,9).

5 – wird erleuchtet

Durch die bei einer Taufe überreichte Taufkerze wird sowohl auf Christus als Licht der Welt Bezug genommen als auch auf die Erleuchtung des Täuflings selbst (z.B. Eph 5,8+14; Hebräer 6,4f.).

6 – hat Christus angezogen

Paulus beschreibt mit dem Bild des Christus-Anziehens die neue Gestalt eines getauften Menschen (z.B. Kol 3,10; Gal 3,27f.).

7 – ist berufen, den Glauben zu bezeugen

Mit der Taufe wird man in die Nachfolge Christi berufen, die auch den Missionsauftrag (Mt 28,16-20) einschließt.

Worauf die Hoffnung gründet

Taufspuren im 1. Petrusbrief

Der 1. Petrusbrief macht Mut zur Hoffnung. Diese Hoffnung ist nicht bodenlos, sondern bestens gegründet. Gleich zu Beginn des Briefes fällt das entscheidende Stichwort (1,3): „wiedergeboren zu einer lebendigen *Hoffnung*“. Dieser Brief steht uns gut zu Gesicht. Er möchte, dass seinen Leserinnen und Lesern die Hoffnung im Gesicht geschrieben steht. Dass sie nicht nur *auf* Hoffnung *hin* leben, sondern schon hier und jetzt *von ihr her* leben.

Wiedergeburt als Wendepunkt

Der Apostel des 1. Petrusbriefs ist kein neutraler Zeuge. Er ist selbst von Gott begeistert (vgl. 1,2). Der Auferstandene bestimmt sein Leben und nimmt es in Dienst. Dabei markiert die Wiedergeburt einen grundlegenden Wendepunkt. Der Lebensreise wird eine neue Richtung gegeben (vgl. 1,4-5). Die Hoffnung ist die Grundkraft christlichen Lebens.

Taufe als sinnliche Erfahrung

Dabei steht das Bild der Geburt für das umstürzend Neue, das dem Menschen durch das Wort Gottes und die Taufe widerfährt (vgl. Joh 3,3-5; Tit 3,5). In ihr haben die Christinnen und Christen die Barmherzigkeit Gottes am eigenen Leib sinnlich erfahren.

Der Apostel des 1. Petrusbriefs spricht zu Beginn seines Briefes bewusst im Plural: „*der uns wiedergeboren hat*“. Es geht nicht nur um eine individuelle Heilerfahrung. Die christliche Religion ist keine nur auf das Heil des Einzelnen zielende Erlösungsreligion. Wer getauft ist, wird in die Gemeinde als neues soziales Beziehungsgefüge gestellt. Sie ist der Raum, in dem das erneuernde Wirken des Geistes erfahrbar wird (vgl. 1,2; 2,5). Die Wiedergeburt ist kein Akt der Glaubenden, sondern Gott hat als Vater die Christinnen und Christen in der Kraft des Geistes neu gezeugt. Der väterliche Gott ist der Urheber ihres neuen Lebens.

Bezug auf den Auferstandenen

Die entscheidende Bezugsgröße der Wiedergeburt zu einer lebendigen Hoffnung ist die „*Auferstehung Jesu Christi von den Toten*“ (1,3; vgl. 1,21): „Zur-Hoffnung-Kommen ist ein exzentrisches Ereignis. Ehe es ein Datum in unserer Biografie oder wenigstens in unserem Selbstverständnis wird, ist es ein Datum im Leben Jesu, nämlich in seiner Auferstehung von den Toten“ (Friedrich-Wilhelm Marquardt). Wer glaubt und getauft ist, lebt in der Gegenwart des auferstandenen Christus. Er verbürgt unsere Auferstehung, unser Leben in der neuen Welt Gottes.

Kampf der Getauften

Mit der Grundaussage 1,3 ist der einzige direkte Taufbezug in 3,21 gezielt vernetzt. Die Taufe bewirkt nicht, dass der „*Schmutz des Fleisches*“ ein für allemal abgelegt wird. Aufmerksame Leserinnen und Leser wissen von der programmatischen Aussage 2,11 her, dass der Kampf gegen die Begierden ein Leben lang zu führen ist. Auf diesen Kampf der Getauften dürfte sich die Bitte um ein gutes Gewissen beziehen, um die Bewährung des Glaubens im alltäglichen Zusammenleben.

Durch den Tod ins Leben

Die Taufe wird – wie in 1,3 angedeutet – mit der Auferstehung Christi verknüpft. Im Taufgeschehen verbindet sich der Auferstandene mit dem Täufling. Wie Noah und seine Angehörigen durch das Wasser hindurch in die Arche hinein gerettet wurden (3,20), so führt Christus den Täufling durch den Tod ins Leben.

Tauferinnerungsweg

Dieser Weg wird durch eine etwa einstündige „Pilgerreise“ sinnlich erfahrbar. Auf diesem meditativen Weg werden die Teilnehmenden durch Schlüsselworte aus dem 1. Petrusbrief angeleitet, seine Botschaft im bewussten Schreiten und Schweigen im Herzen zu bewegen.

Da der Apostel des 1. Petrusbriefs seine Leserinnen und Leser mehrfach an ihre Taufe erinnert, könnte auch dieser Pilgerweg mit einer Tauferinnerung verbunden sein. Vielleicht lässt sich ein Weg mit einer Wasserstelle finden. Wer möchte, kann sich mit dem Wasser selbst bekreuzigen oder sich ein Kreuzeszeichen geben lassen. Als Zusprüche bieten sich beispielsweise das Anfangswort 1,3 oder das Schlusswort 5,14b an.

Worte aus dem 1. Petrusbrief im schweigenden Schreiten erleben

„Ein Weg.
Wege gehen.
Den eigenen Weg gehen.
Wege erkunden.
Den eigenen Weg suchen. Finden.
Wege gewinnen.
Heimwege.“

Raimund Loebermann

Thomas Popp

Lebenslanger Kampf

Bewegende
Botschaft

Wir gehen einen Weg. Wir teilen uns den Weg in 10 Abschnitte ein. Wir nehmen uns bewusst 10 x 6 Minuten Zeit, um still zu werden und im Schweigen Worte aus dem 1. Petrusbriefs im Herzen zu bewegen und sich so Christus zu Herzen zu nehmen (vgl. 3,15):

Zu Beginn: bewusstes Atmen

- 1 – Ich atme bewusst. Bei jedem Einatmen denke ich an Gottes Liebe, die ich in mich aufnehme, bei jedem Ausatmen an das, was mich belastet und was ich abgeben will.

Ich bewege Worte aus dem 1. Petrusbrief in meinem Herzen:

- 2 – „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“ 1,3
- 3 – „So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede.“ 2,1
- 4 – „Endlich aber seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt.“ 3,8-9

5 – „Heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“ 3,15

6 – „Vor allen Dingen habt untereinander beständige Liebe. Denn die Liebe deckt auch der Sünden Menge.“ 4,8

7 – „Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der bunten Gnade Gottes.“ 4,10

8 – „Alle eure Sorge werft auf ihn. Denn er sorgt für euch.“ 5,7

9 – „Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen.“ 5,10

10 – „Grüßt euch untereinander mit dem Kuss der Liebe. Friede euch allen, die ihr in Christus seid!“ 5,14

Im Rückblick denke ich darüber nach, welches Wort mich besonders gestärkt hat – und teile dieses Wort mit meinen „Mitreisenden“.



Buch-Tipp

Mehr zum 1. Petrusbrief erfahren Sie in dem PraxisBuch „Der Hoffnung auf der Spur“. Die Lese- und Verstehensreise auf den Spuren der lebendigen Hoffnung verheißt erhellende Einsichten und glänzende Aussichten.

ISBN 978-3-00-031265-6

Zu bestellen im Buchhandel oder beim Amt für Gemeindedienst
Vertrieb

PF 440465

90209 Nürnberg

Tel. 0911-4316228

E-Mail: bestellung@afg-elkb.de

Internet: www.afgshop.de

Taufe: Missionarische Herausforderung für Gemeinde und Hauskreis

„Sonntag ist schon wieder Taufe“

Ist das ein Ausruf der Freude oder des genervten Bedauerns? Stört die Taufe am Sonntagmorgen den guten, gewohnten Gottesdienstablauf oder ist sie ein Fest für die ganze Gemeinde? Die Realität liegt wahrscheinlich auch in Ihrer Gemeinde irgendwo dazwischen.

Trotzdem, wenn Eltern ihren Säugling zur Taufe bringen, die man vorher noch nie in der Gemeinde gesehen hat, die man vielleicht nicht einmal kennt, dann drängt sich die Frage auf: Warum findet diese Taufe im Sonntagsgottesdienst statt und was haben wir damit zu tun? Sind wir da nicht bloße Staffage? Manche Gemeinden haben daraus schon die Konsequenz gezogen, eigene, familieninterne Taufgottesdienste anzubieten.

Verantwortung der Gemeinde

Ich möchte hier eine Lanze brechen für Taufen im Gemeindegottesdienst und damit für die Verantwortung der ganzen Gemeinde – und zwar, weil diese Taufe uns alle angeht!

Die unbequeme Wahrheit ist ja: Die Taufe dieses Säuglings bedeutet, dass er aufgenommen wird in die Familie Gottes, in unsere Gemeinschaft, in den Leib Christi. Also können uns das Kind und seine Eltern nicht egal sein. Wir sind alle mitverantwortlich für dieses neue Familienmitglied und auch für sein geistliches Wachstum.

„Wir haben ein Geschwisterchen bekommen“

So ein neues Familienmitglied ist natürlich ein Grund zur Freude, aber es trägt auch ein enormes Krisenpotenzial in sich. Wer Kinder hat und weiß, was ein neues Geschwisterchen für die älteren Kinder bedeutet, kann ein Lied davon singen. In der Gemeinde liegt das Problem nochmal woanders als in der Familie: nicht Eifersucht ist hier das Problem, sondern eher Ratlosigkeit: Wie können wir diesem Kind helfen, beistehen, es begleiten, wenn wir die Eltern nicht kennen und sie auch nicht zu unseren Gemeindeveranstaltungen kommen?

Anregung für den Hauskreis

- Nehmen Sie diese Herausforderung mit in Ihren Hauskreis und sprechen Sie darüber, was für Sie persönlich eine Taufe im Gottesdienst bedeutet, an welche Taufen Sie sich noch aus der letzten Zeit erinnern.

- Nehmen Sie den Gemeindebrief zu Hilfe und rekapitulieren Sie die Taufen der vergangenen Monate. Zu welchen Kindern (oder auch Erwachsenen) haben Sie, hat Ihre Gemeinde noch Kontakt?

von Kerstin Offermann

Auch Verwandtschaft will gepflegt werden

Das Bild eines neuen Familienmitglieds ist natürlich sowohl provokativ als auch idealisiert. Schön wär's! Obwohl, gerade in Familien gibt es ja die schönsten Konflikte und die dramatischsten Kontaktabbrüche. Gute Beziehungen brauchen auch unter Verwandten Pflege und Sorgfalt.

Nun kann man solch einen Kontakt natürlich nicht erzwingen, aber wo Kontakt zu Neugetauften und ihren Familien so wenig eine Selbstverständlichkeit ist wie in der volkskirchlichen Taufrealität, sollte das doch unsere Kreativität auf den Plan rufen.

Es gibt solche Kontaktangebote in manchen Gemeinden: Besuche des Pfarrers/der Pfarrerin und Taufferinnerungsgottesdienste nach einem Jahr, Einladungen zu Krabbelgruppen, Krabbelgottesdiensten, Familien- oder Kindergottesdiensten. Und auch hier fällt die Parallele zu familiären Kontaktstrukturen auf: auch viele Familienmitglieder trifft man nur im offiziellen Rahmen von feierlichen Anlässen: Konfirmationen, Hochzeiten, Beerdigungen. Bei manchen ist man darüber vielleicht auch ganz froh, aber wäre es nicht schön, wenn die Bindung an die Familie Gottes enger und liebevoller wäre? Für die, die das gerne möchten?

Wenn Eltern ihr Kind zur Taufe bringen, dann zeigen sie eine gewisse Bereitschaft dazu, zur Kirche in Kontakt bleiben zu wollen: vielleicht auf der „Alle-Jahre-wieder-Weihnachtsgottesdienstbesuchs-Ebene“, vielleicht besteht auch eine Offenheit zu mehr, die aber nicht so ausgeprägt ist, dass sich die Eltern selbst auf die Suche machen würden. Und so bleiben sie oft weg. Das ist eine Not für die Eltern (ohne dass sie es so wahrnehmen würden), für die Kinder (denen ihre neue Familie nicht lieb und vertraut werden kann) und auch für die Gemeinde: also für uns.

Not macht erfinderisch

Anregung für den Hauskreis

- Besprechen Sie im Hauskreis, ob Sie das als Not empfinden, ob Sie persönlich oder als Gruppe hier eine Aufgabe sehen, auf deren Spur Sie Gott womöglich in diesem Jahr setzt. Welche Ideen und Fantasien haben Sie dazu?

**Behutsame
Beziehungspflege**

Ansprechbare Eltern

Bedürfnis-orientierung**Lassen Sie mich ein paar Ideen spinnen – womöglich als Anregung für Ihre Ihre Kreativität:**

Es ist immer gut, wenn das Angebot mit einem Bedürfnis übereinstimmt. Junge Eltern haben sicherlich deutlich ausgeprägte Bedürfnisse, die auf die Herausforderung des Familienlebens bezogen sind:

- Welche Herausforderungen trägt die Familiensituation in sich – und welche Möglichkeiten der Tag der Taufe?

Der Tag der Taufe selbst trägt schon eine Menge Herausforderungen in sich – und damit auch eine Menge an Möglichkeiten. Gemeinden (oder auch Teile von ihnen, z.B. ein Hauskreis) könnten Eltern dabei helfen, an diesem Tag geistliche Impulse zu setzen. Ganz praktisch könnte das bedeuten:

Konkretionen

- 1 – Menschen aus der Gemeinde könnten bereits im Vorfeld den Eltern zur Seite stehen, sie bei der Planung beraten, ihnen die Sorge und Unsicherheit angesichts des Gottesdienstes nehmen, falls er für sie ein fremdes Terrain ist.
- 2 – Es könnte das Angebot geben, dass jemand aus der Gemeinde eine Taufkerze gestaltet, ein paar Gedanken zum Taufspruch in Briefform formuliert und den Eltern als Geschenk mitgibt, Fürbitten im Gottesdienst hält und den Eltern schriftlich mitgibt, eventuell mit

dem Angebot verbunden, auch in nächster Zeit für den Täufling und seine Familie zu beten. Das wäre eine Art gemeindliches Patenschaftsangebot für die Eltern und Familien.

- 3 – Es wäre ja auch denkbar, dass nicht unbedingt der Pfarrer/die Pfarrerin nach einem Jahr die Familie besucht, sondern ein Gemeindeglied, das vielleicht auch im Taufgottesdienst beteiligt war. Der Besuch könnte dazu anregen, den Tauftag als Feiertag für die Kinder zu etablieren.
- 4 – Vielleicht sind auch praktische Hilfen für die Familien gefragt: das Angebot von Aushilfs-Omas oder -Opas, von Kinderbetreuung oder Hausaufgabenhilfe oder auch das Angebot von geistlicher Weggemeinschaft. Haben Sie schon einmal daran gedacht, die Eltern der Getauften in Ihren Hauskreis einzuladen oder für sie einen Glaubenskurs anzubieten? Ein Besuch, ein Blumenstrauß, eine Kinderbibel, ein Glaubenskurs: das alles wären Zeichen dafür, dass wir als Gemeinde und Sie als Hauskreis mit Freude dieses neue Familienmitglied aufnehmen, es wertschätzen, wahrnehmen und gerne auf seinem Glaubens- und Lebensweg begleiten möchten – damit Taufe heißt und auch so erlebt wird: „Herzlich willkommen!“

Ein Hauskreisabend zum Thema Taufe

von Martin Römer

Wählen Sie aus der folgenden Fülle von Möglichkeiten das für Sie Passende aus, um über das Thema „Taufe“ ins Gespräch zu kommen.

In der Regel gehören zu einem Taufgottesdienst mehrere Symbole. Am auffälligsten ist natürlich das Wasser, das in einem normalen Gottesdienst ja nicht vorkommt. Darum biete ich vor allem Anregungen hierzu an.

Vorbereitung – „Taufspruch“

Schon vor dem nächsten Treffen werden alle Teilnehmenden gebeten, Bilder von ihrer Taufe oder ihren Tauf- bzw. Konfirmationsspruch mitzubringen.

Einstiegsvariante „Bilder von der Taufe“

Über die mitgebrachten Taufbilder kommt man in ein erstes Gespräch über die eigene Taufe. Vermutlich sind die Bilder in Alben eingeklebt, in die nicht alle gleichzeitig hineinschauen können. Möglich wäre daher, dass jeweils eine Person von

den Umständen rund um die eigene Taufe erzählt, während das Album kreist und sich die anderen das Bild bzw. die Bilder anschauen.

Eine andere Möglichkeit: Zwei oder drei Teilnehmende erzählen sich gegenseitig von dem, was sie von ihrer Taufe wissen (Ort, Kirche, Gemeinde, Familiensituation, Paten, politische und gesellschaftliche Ereignisse des Taufjahres usw).

Einstiegsvarianten „kreativ“

(geeignet für Gruppen, in denen einige Teilnehmende nicht getauft sind)

- 1 – Am besten wäre, die Gruppe würde etwas miteinander rund um das Wasser erleben, z.B. beim gemeinsamen Besuch im Schwimmbad, bei einer Kanutour oder Dampferfahrt, beim Wandern zu einer Quelle. Auf diese Erfahrungen könnte man dann zurückgreifen.
- 2 – Eine Schüssel mit (lauwarmem) Wasser steht in der Mitte des Tisches. Kleine Handtücher

liegen bereit. Bei einer ruhigen Musik können alle Teilnehmenden schweigend die Hände in die Schüssel tauchen, sich das Wasser langsam über die Hände laufen lassen, die Empfindungen dabei spüren und sich auf eine intensive Erfahrung einlassen.

- 3 – Für die Teilnehmenden stehen Gläser und Wasser zum Trinken bereit. In den ersten Minuten könnte jede/r in ihrem/seinem Tempo etwas trinken und dabei bewusst das Wasser an den Lippen und im Mund fühlen, schmecken, dem Verlauf des Wassers im Körper nachspüren und Veränderungen wahrnehmen.

Nach dem Einstieg kann

- in einer Phase der Stille jede/r notieren, welche Empfindungen die Berührung mit dem Wasser ausgelöst hat – vielleicht auf Kärtchen mit jeweils einem (Eigenschafts-)Wort.
- Für gesprächsfreudigere Gruppen empfiehlt sich ein Austausch. Denkbar wären folgende Fragen:
 - Bitte versuchen Sie, so genau wie möglich zu beschreiben, wie sich die Begegnung mit dem Wasser angefühlt hat.
 - Welche Erinnerungen hat das bei Ihnen wachgerufen?

Einstiegsvariante „Eltern“

Vielleicht haben Sie in den letzten Jahren eine Taufe für eines Ihrer Kinder vorbereitet.

- Was war Ihnen dabei besonders wichtig?
- Wie haben Sie die Taufe erlebt?
- Welche Elemente waren Ihnen besonders wichtig?

Einstiegsvariante „Taufspruch“

In einem ersten Schritt teilt man sich gegenseitig seinen Tauf- bzw. Konfirmationsspruch mit. Hier könnte sich eine persönliche Austauschrunde anschließen, ob und inwiefern dieser Spruch für das eigene Leben eine Rolle spielt bzw. gespielt hat. Interessant ist es auch, wenn es keine Berührungspunkte gab oder gibt:

- Warum nicht?
- Würde sich etwas verändern, wenn dieser Spruch als Motto über meinem Leben stände?
- Was könnte meine Eltern oder den/die Pfarrer/in bewogen haben, mir diesen Spruch als Leitfaden für meine Zukunft mitzugeben?

Einstiegsvariante „Impulstext“

Der französische Berufspilot Antoine de Saint Exupéry war auch Schriftsteller. In seinem Buch „Wind, Sand und Sterne“ erzählt er folgende Begebenheit:

Drei Beduinen, die vorher noch nicht aus ihrer Wüstenheimat herausgekommen waren, hatte man nach Frankreich eingeladen. In den französischen Alpen zeigte ihnen der Reiseleiter einen kräftigen Wasserfall. Wie eine geflochtene Säule rauschte das Wasser herab. Es war so laut, dass die Beduinen

kaum verstehen konnten, als der Reiseleiter ihnen Mut machte, von dem Wasser zu kosten. Es war süßes, erfrischendes Wasser. Wasser! Wie viele Tagesmärsche braucht man in der Wüste, um das nächste Wasserloch zu erreichen. Wie viele Stunden lange muss man den Sand herausschippen, der das Loch überweht hat, um zu einer schlammigen Masse zu gelangen. Wasser! In der Wüste ist Wasser sein Gewicht in Gold wert. Wenn es irgendwo geregnet hat, belebt eine wahre Völkerwanderung die Sahara. Die Stämme ziehen dreihundert Kilometer weit, um zur Stelle zu sein, wenn das Gras wächst. In der Wüste ist das Wasser so kostbar, und hier, hier kam es so dumpf rauschend angeschossen, als liefen die Wasservorräte der ganzen Welt aus einem lecken Speicher.

Nachdem sie einen Moment geschaut hatten, sagte der Reiseleiter: „Gehen wir weiter!“ Die Beduinen aber rührten sich nicht von der Stelle und baten nur: „Noch einen Augenblick!“ Dann sprachen sie kein Wort mehr. Stumm und ernst schauten sie dem Ablauf dieses erhabenen Schauspiels zu. Hier lief aus dem Bauch des Berges das Leben selbst, der heilige Lebensstoff. Der Ertrag einer Sekunde hätte ganze verschmachtende Karawanen zum Leben erweckt, die ohne ihn auf Nimmerwiedersehen in der unendlichen Weite der Salzseen und Luftspiegelungen dahingegangen waren.

Hier zeigt sich Gott sichtbar. Unmöglich war es, einfach gleich weiterzugehen. Gott hatte die Schleusen seiner Macht geöffnet. Ehrfurchtsvoll, reglos standen die drei vor dem Wunder.

Ein Gespräch über diese Begebenheit schließt sich an, vielleicht mit folgender Fragestellung:

- Welche ähnlichen Erfahrungen mit Wasser haben Sie gemacht? Erfahrungen, die Sie staunen ließen?
- Wie finden Sie den hier hergestellten Zusammenhang zwischen Wasser und Gott?

Einstiegsvariante „Biblischer Text“

Jede/r Teilnehmende/r wählt sich einen Vers aus Ps 42,1-6 (8-9) und versucht, diesen in heutige Umgangssprache zu übersetzen. Natürlich kann man dies auch zu zweit tun. Das Ergebnis wird nach ca. 20 Minuten der Gruppe vorgetragen. Unter der Fragestellung „Was haben Sie neu gehört?“ schließt sich ein Austausch an.

Inhaltliche Arbeit

In diesem Rundbrief finden Sie in den anderen Beiträgen viele Vorschläge für die inhaltliche (Bibel)-Arbeit zum Thema „Taufe“.

Möglicher Abschluss: „Verschiedene Gaben ... eine Taufe“ (1 Kor 12,4+13)

Die Gruppe trägt möglichst viele verschiedene Aggregatzustände des Wassers zusammen, am besten verknüpft mit einem positiven Attribut (z.B. verber-

Wasser in der Wüste

Stilles Staunen

Zeitgemäße Übersetzung

Das für mich Passende

gender Nebel, kühlendes Eis, beruhigender Bach). In einer Phase des Schweigens überlegt jede/r, welche Form des Wassers am besten auf sie/ihn zutrifft. Sicherlich sind die anderen daran interessiert, wer welche Weise des Wassers für sich stimmig erlebt.

Taufe begeistert: Geschenk des Heiligen Geistes
Der Evangelist Johannes erzählt, wie Jesus sagt: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ (Joh 7,38).

- Was könnte dieser Spruch für uns und unser Getauftsein bedeuten?
- Konkrektion: In einer letzten Runde ergänzt jede/r reihum den Satz „Ich bin Wasser für Menschen, ...“ (z.B. „Ich bin eine erfrischende Quelle, weil immer wieder Menschen zu mir kommen und nach einem Gespräch, bei dem ich mehr zuhöre als selber rede, sagen, wie gut ihnen die Unterhaltung getan hat.“)

Erwachsen glauben

Einführungskurse in den christlichen Glauben Erwachsener als Qualitätsmerkmal evangelischer Kirche

von Friedrich Rößner

Wie wäre es, wenn es in Deutschland ein Qualitätsmerkmal evangelischer Kirche werden würde, dass in erreichbarer Nähe regelmäßige Einführungen in den christlichen Glauben für Erwachsene angeboten werden? Kurse zum Glauben, die mit einer missionarischen Intention erwachsenenbildnerisch verantwortlich gestaltet werden. Kurse an unterschiedlichsten Lernorten für verschiedenste Milieus und Zielgruppen.

So war der Gedanke einer „missionarischen Bildungsoffensive“ naheliegend. Dieser entwickelte sich in einem mehrjährigen Verständigungsprozess zum Projekt ERWACHSEN GLAUBEN. Mit dem Jahr 2011 startet das Projekt in fast allen evangelischen Landeskirchen. Das zentrale Angebot dazu ist neben vielfältigen Werbematerialien die Internetplattform www.kurse-zum-glauben.de. Hier können an Glaubenskursen Interessierte sich informieren und herausfinden, wo es in ihrer Nähe ein solches Angebot gibt. Auf der Seite www.kurse-zum-glauben.org können sich Anbieter von Glaubenskursen, Kursentwickler, Organisationen und Fachpersonal vernetzen.

Zur langfristigen Unterstützung von Glaubenskursen stellt die EKD ein Handbuch zur Verfügung. Pfarramtshelferinnen und Pfarramtshelfer erhalten



www.kurse-zum-glauben.de
Eine Einladung der Evangelischen Kirche

ten im Frühsommer ein Handbuch automatisch. Ehrenamtliche und Interessierte können im Amt für Gemeindedienst (gabriele.stoll@afg-elkb.de) ein kostenloses Handbuch bestellen.

Im Handbuch des Projektes¹ werden neun Kurse angeboten, die sich in besonderer Weise für Kurse zum Glauben eignen. Zusätzlich werden sie dort auf milieuspezifische Aspekte hin analysiert. Das Angebot an Kursmodellen ist aber deutlich umfangreicher. Eine nahezu komplette Übersicht bietet der vom Amt für Gemeindedienst herausgegebene GlaubenskursFinder², der auch in Form einer virtuellen Beratung bei der Auswahl eines passenden Kurses hilft.

Der Slogan „Kurse zum Glauben. Eine Einladung der Evangelischen Kirche“ möchte nicht nur ein kurzfristiges, von Aktionismus getriebenes Projekt betiteln. In vielen Regionen wird es nötig sein, sich erst einmal zu verständigen. Die Erfahrungen der bisherigen Arbeit mit Glaubenskursen zeigen ein-

Missionarische Bildungsoffensive

¹ Es sind die Kursmodelle: Der Alpha-Kurs, EMMAUS – Auf dem Weg des Glaubens, Expedition zum ICH – In 40 Tagen durch die Bibel, Kaum zu glauben?!, Spiritualität im Alltag, SPUR8 – Entdeckungen im Land des Glaubens, Stufen des Lebens, Warum glauben? und Zwischen Himmel und Erde.

² www.glaubenskursfinder.de.

deutig, dass diese Form der bildenden Glaubensvermittlung einen klaren konzeptionellen Ort und ein gewolltes und abgestimmtes Verhalten aller Beteiligten benötigt, um nicht wie eine Seifenblase zu zerplatzen. Und sie lassen erahnen, dass kontinuierlich angebotene Einführungen in den Glauben mit der Zeit unterschiedliche Zielgruppen ansprechen.

In Bayern (wie auch in vielen anderen Landeskirchen) zeichnet sich eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen missionarischen Diensten und Erwachsenenbildung ab. Ein gegenseitiges voneinander Lernen wird beide Bereiche kirchlichen Lebens bereichern.

Ansprechpartner für die Evang.-Luth Kirche in Bayern ist Diakon Friedrich Rößner im Amt für Gemeindedienst.

Die große Chance der kleinen Gruppe

„Kurse zum Glauben haben die Gruppe als zentralen Lernort des Glaubens entdeckt. Über einen begrenzten Zeitraum hinweg wachsen in der Gruppe Offenheit und die Bereitschaft, auch über persönliche Fragen zu sprechen.

Durch das Vertrauen in der Gruppe verlieren Menschen die Angst davor, sich auf neue Gedanken und Erfahrungen einzulassen. Indem andere Menschen von ihren Erfahrungen im Glauben berichten, erhält der Glaube ein Gesicht und wird konkret. Teilnehmende werden ermutigt zu einem Lernen am Modell der anderen.

Die Bedeutung von Beziehungen für den Weg zum und im Glauben wurde in Großbritannien auf die Formel ‚Belonging before believing‘ (Dazugehören kommt vor dem Glauben) gebracht: Menschen erleben sich als Teil von Gemeinde, sie haben Beziehungen zu Menschen, denen der Glaube etwas bedeutet, partizipieren an der einen oder anderen Stelle an dem Leben der Gemeinde und beginnen oft erst mit der Zeit, sich für den Glauben zu öffnen.“

Aus: Handbuch „Erwachsen glauben“

Den Hauskreis-Rundbrief können Sie auch im Internet unter www.afg-elkb.de downloaden.

(Navigation: Die Teams, Gemeindeentwicklung, Hauskreisarbeit, Materialien)

Der Hauskreis-Rundbrief soll alle Hauskreise erreichen.

Darum wurde und wird er kostenlos versandt. Gott sei Dank zieht der Hauskreis-Rundbrief immer weitere Kreise. Das ist natürlich mit erhöhten Druck- und Portokosten verbunden. Dazu kommt, dass die finanziell angespannte Lage der Evang.-Luth. Kirche in Bayern und der Evang. Kirche von Kurhessen-Waldeck auch an unserer Arbeit mit Haus- und Bibelkreisen nicht spurlos vorübergeht. Deswegen sind wir dankbar, wenn Sie mit Spenden unsere Arbeit und vor allem den Versand des Hauskreis-Rundbriefes unterstützen (Konto s. unten).

Herzlichen Dank!

Insbesondere wenn der Hauskreis-Rundbrief als Arbeitsgrundlage für den ganzen Hauskreis gewünscht wird, bitten wir, uns die Selbstkosten von 5,- Euro plus Porto einmal im Jahr zu erstatten. Wir werden den Zahlungseingang nicht überprüfen.

Bayern

Bitte geben Sie auf dem Überweisungsträger bei Verwendungszweck „HK-Rundbrief 18.1710.0“ an.

Bei Spenden, die nicht nur für den Rundbrief bestimmt sind, bitten wir, bei Verwendungszweck „Hauskreisarbeit 18.1710.0“ anzugeben.

Konto des Amtes für Gemeindedienst

Evang. Kreditgenossenschaft eG Kassel

Konto 10 30 418

BLZ 520 604 10

Kurhessen-Waldeck

Bitte geben Sie auf dem Überweisungsträger bei Verwendungszweck „HK-Rundbrief 1381.00.2210“ an.

Bei Spenden, die nicht nur für den Rundbrief bestimmt sind, bitten wir bei Verwendungszweck „Hauskreisarbeit 1381.00.2210“ anzugeben.

Konto der Landeskirchlichen Einrichtungen

EKK Kassel

Konto 3999

BLZ 520 604 10

Terminvorschau 2011

Hauskreisarbeit Bayern

Seminar „Die Psalmen – kreative Zugänge für Hauskreise“
1.–3. Juli 2011 Heilsbronn



Impulstag für Mitarbeitende „missio 2011“
3. Oktober 2011 Kirche St. Sebald, Nürnberg

„Enneagramm“-Vertiefungsseminar für Hauskreise
4.–6. November 2011 Selbitz

Hauskreisarbeit Kurhessen-Waldeck

Einkehrtage: „Stille finden in einer lauten Welt“
5. November 2011 Lebenshaus Osterfeld

„Wenn wir recht erkannten und verstünden die Größe und Würde unserer Taufe,
so wären wir selig, auch so, dass wir's fühlten.“

Martin Luther

Impressum

Herausgeber Amt für Gemeindedienst in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern
Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg,
Telefon: 0911 4316-0, Durchwahl Hauskreisarbeit: 0911 4316-260 oder -271
Fax: 0911 4316-296
E-Mail: hauskreisarbeit@afg-elkb.de
Online: www.afg-elkb.de

und Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel
Telefon: 0561 9378-374, Fax 0561 9378-409
E-Mail: gemeinde.lka@ekkw.de

Verantwortlich für die Herausgabe Pfarrer Dr. Thomas Popp, Nürnberg
in Zusammenarbeit mit dem Fachreferenten für Arbeit mit Haus- und Bibelkreisen in der EKKW
Roland Wagner, Schlüchtern

Layout & Satz Öffentlichkeitsarbeit im afg, Jakubek.Mediendesign, Nürnberg
Auflage 2.500
Druck Druckerei Conrad Nürnberg GmbH, Nürnberg
Erscheinungsjahr 2011



Amt für Gemeindedienst
Partnerschaft, die wachsen lässt

